

Preis 20 Pf.

Dresdner Philharmonie

Mittwoch, den 11. April 1934, abends 8 Uhr, im Gewerbehaus, Oststra-Allee 13

8. Sinfonie-Konzert (Folge A)

Gastdirigenten: Se. Kgl. Hoheit

Joachim Albrecht, Prinz von Preußen

Generalmusikdirektor Walter Stöver

Vortragsfolge

Joachim Albrecht, Prinz von Preußen, „Fest-Duvertüre“ B-Dur
für großes Orchester (komp. 1916)

Raskolnikow-Fantasie E-Moll
für großes Orchester (komp. 1907)

„Michael“, Sinfonische Dichtung E-Dur
für großes Orchester (komp. 1932) Uraufführung
Erläuterungen umstehend

P a u s e

L. van Beethoven, Sinfonie Nr. 4 in B-Dur, op. 60

Adagio — Allegro vivace (= rasch, lebhaft)

Adagio (= langsam)

Allegro vivace

Allegro ma non troppo (= rasch, aber nicht zu sehr)

Voranzeige

Mittwoch, den 18. April 1934, 8 Uhr, Gewerbehaus

8. (letztes) Sinfonie-Konzert (Folge B)

L. van Beethoven: 9. Sinfonie D-Moll

Leitung: Kapellmeister Paul van Kempen a. G.

Solisten: Charlotte Hahnel, Sopran

Margarete Krämer-Bergau, Alt

Kurt Böhme, Baß

Chor: Dresdener Singakademie, verstärkt durch
Herren des Dresdner Lehrer-Gesangsvereins

Joachim Albrecht, Prinz von Preußen

Raskolnikow, Schuld und Sühne

Das berühmte Buch des russischen Schriftstellers Dostojewsky behandelt die Tragödie eines russischen Studenten in St. Petersburg.

Raskolnikow (so ist des Studenten Name) hat sich in Geldschwierigkeiten an eine Geldvermittlerin gewandt und hat ihr bereits seine Uhr versetzt.

In seiner Seele taucht die Frage auf und wird immer stärker: Was nützt die Geldvermittlerin der Gesellschaft und wie komme, als geistvolle Persönlichkeit, gerade ich dazu, ohne meine Schuld, in Geldschwierigkeit zu gelangen? Stärker und stärker wird sein Begehren, die Geldvermittlerin nebst ihrer Schwester zu ermorden. Er gerät in einen seelischen Zwiespalt zwischen dem Verbotenen und der Liebe zu seiner Mutter und seiner Freundin Sonja. Er versichert sich einer Art, stürzt nach Hause, erschöpft ruht er sich aus und, aus dem Halbschlummer erwachend, eilt er zur Geldvermittlerin. Er klingelt, er klingelt das zweite Mal und vor ihm steht die Geldvermittlerin. Freundlich begrüßt er sie und bittet um seine Uhr. Sie verneint es, höhnisch lächelnd, wendet sich um, den darauf bezüglichen Schuldschein zu holen. In diesem Moment erschlägt er die Frau. Desgleichen im Nebenzimmer ihre Schwester.

Nachdem er sich von den Blutspuren gereinigt, will er flüchtend die Treppe hinuntereilen. Durch Schritte auf der Treppe gehemmt, wird er aufgehalten und gelingt es ihm schließlich, doch unerkant fortzukommen.

In den Petersburger Tagesblättern wird die Tat publiziert. Raskolnikow bewegt sich unbehindert ferner in Petersburg ohne Reue über seine Tat, im Gegenteil, er fühlt sich darüber erhaben.

Durch Zufall macht er die Bekanntschaft eines Polizeioffiziers, mit dem er fast jeden Abend zusammenkommt, wobei auch stets die Mordtat besprochen wird. Obwohl der Polizeioffizier glaubt, in Raskolnikow den Täter erkannt zu haben, kann er ihn nicht der Tat überweisen, da er keine rechten Handhaben hat.

Der Polizeioffizier sucht sein Gewissen in ihm sprechen zu lassen, mit der Motivierung, daß es eigentlich die innere Stimme jedes Mörders verlangen würde, sich selbst der Polizei zu stellen. — Vor dem höchsten Richter und der menschlichen Gerechtigkeit würde ihm wahrscheinlich Sühne zuteil werden. — Raskolnikow gerät nun in Zwiespalt mit sich selbst, unerkant zu bleiben, oder sich dem Gerichte zu stellen.

Er nimmt Abschied von Mutter und Sonja, indem er eine längere Reise vorschüßt.

Schließlich stellt er sich dem Gericht. — Nach Sibirien verschickt, bereut er seine Tat und will ein neues, besseres Leben beginnen.

Joachim Albrecht, Prinz von Preußen

Einf. Dichtung in E-Dur nach dem Werke Michael von Hermann Bang

Michael ist ein junger Mensch, den der große Meister Claude Zoret an Sohnes Statt angenommen hat. Der Alternde überhäuft den Jungen mit Geschenken; er ist der einzige, den er in seiner Menschenscheu dauernd um sich duldet; ihn malt er, und diese Gemälde erlangen Weltruhm, ihn liebt er wie das Leben selbst.

Michael ist begabt, aber ihm fehlt der innere Zwang zum Schaffen. Er empfindet, und er erlebt die Welt, aber dieses Erlebnis setzt sich nicht künstlerisch um in ihm. Nur für eins hat er einen instinkt-sicheren Blick und eine unfehlbare Malerhand: für die Frau. . . . Da tritt eine Frau in das Leben der beiden, die russische Fürstin Zamikof, die von Meister Zoret gemalt sein will. Der Haß, mit dem Michael zuerst die Fremde betrachtet und behandelt, wandelt sich in dem Unerfahrenen zur leidenschaftlichen Liebe, über der er alles vergißt und sogar zuletzt den väterlichen Freund. Um das kostspielige Leben mit der Fürstin führen zu können, verkauft er die wertvollsten Geschenke des Meisters, bestiehlt er ihn, betrügt ihn, läßt er den Sterbenden noch in seiner letzten Stunde im Stich, um in den Armen der Russin das Leben zu lieben. . . .

Claude Zoret, bis ins Herz getroffen von solcher Untreue, erhebt sich in seiner Sterbestunde über sich und seinen eigenen Schmerz und erkennt, daß Michael nur sein „Spielzeug“ war, ihm notwendig und unentbehrlich, zuletzt doch nur ein Opfer seines Eigennutzes; und er erkennt, daß die Liebe das Höchste ist, und in solcher Erkenntnis der eigenen Schuld vergibt er Michael stumm, vermacht ihm alles, was er besitzt, damit Michael seiner Liebe leben kann, was ihm, dem weltberühmten, dem vergötterten Meister niemals vergönnt gewesen. — „Jetzt kann ich ruhig sterben“, das ist sein letztes Wort, „denn ich habe eine große Liebe gesehen!“